

# Durch Leid zur Herrlichkeit

Verkündigungsbrief vom 25.06.1989 - Nr. 24 - Lk 9,24

(12. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 24-1989**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Herr schult seine Jünger. Zunächst will er wissen, für wen ihn nach deren Meinung die Volksscharen halten. Die Antwort ist widersprüchlich und unbefriedigend. Da gibt es Leute, die meinen, er sei Johannes der Täufer. Der abergläubige Herodes z. B. dachte an einen wiedergekommenen Täufer, *Johannes redivivus*. Andere denken an Elias, der ohne Tod in den Himmel entrückt worden war. Eine dritte Meinungsrichtung sieht in ihm einen der alten Propheten, wobei man sich nicht näher festlegen will. Die Glaubensschulung des Volkes ist also ohne Erfolg geblieben. Was die Apostel angeht, so ist Jesus mit ihnen ein Stück weitergekommen.

- In ihrem Namen antwortet Petrus auf die an sie persönlich gestellte Frage, wer er sei: *Du bist der Gesalbte Gottes, d. h. der Messias, der Christus*. Die Seinen haben richtig verstanden. Jesus ist der große verheißene Retter Israels, der von Gott geweihte, bevollmächtigte und gesandte Hohe Priester und König in einem.

Nach der richtigen Antwort des Petrus schärft Jesus den Aposteln ein, sie sollen jetzt das Geheimnis seiner Person für sich behalten. Sie müssen unbedingt schweigen. Denn sie selbst wissen zwar jetzt, wer Jesus ist. Aber ihr Verhalten bei der Passion zeigt, daß sie noch keineswegs zu dem stehen, der später der Inhalt ihres Lebens sein wird. Als Zeugen für die göttliche Messianität können sie erst nach der Auferstehung Christi und nach der Herabkunft des Hl. Geistes auftreten. Noch waren die Messiasvorstellungen im Judentum einseitig und falsch. Auch die Apostel erwarteten einen Messias, der ihnen politische Freiheit, nationale Größe, Reichtum und irdischen Wohlstand bringen werde.

Jene marxistische Befreiungstheologie in Lateinamerika, die auch mit Gewalt die sozialen Mißstände überwinden will, zeigt, daß es auch heute solche Fehlurteile über den göttlichen Messias gibt. Wenn man im Namen Christi und des Christentums gegen ungerechte Strukturen mit Terror und Gegengewalt vorgehen will, dann ist dies ein Irrweg. Für die Herstellung eines von irdischen Sorgen befreiten, diesseitigen Lebens kann man sich nicht auf Jesus Christus berufen...

- Seine Revolution ist die Passion und die Agonie. Jesus ist der Knecht Jahwes, von dem Jesaia schreibt. Er ist der Mann der Söhmerzen, das Lamm Gottes, das zur Schlachtbank des Kreuzes geführt wird. Er ist der große Dulder, der die Sündenlast des Volkes auf sich nimmt.

Wer irdischen Glanz und diesseitige Wohlfahrt sucht, sollte sich nicht auf Jesus einlassen. Schmerzen und Leiden, Erniedrigung und Dunkelheit warten auf seine Schüler. Der Menschensohn wird viel leiden im Volk, für das Volk und von Seiten des

Volkes. Die drei führenden Säulen Israels, Älteste, Hohepriester und Schriftgelehrte, werden ihn geschlossen und einmütig verwerfen. Erwählt hat ihn der Vater im Himmel. Die Legislative und Exekutive des Volkes wird ihn ablehnen bis zum Mord. Wie ein Verworfener wird er die Verworfenheit der gottlosen, sündigen Menschen auf sich nehmen. Durch freiwillige Übernahme seines Sühnetodes wird er seinen Auftrag erfüllen, um den durch die Sünde vom Vater verworfenen Menschen eine neue Chance der zweiten Erwählung zu geben.

Jesus will und wird in Übereinstimmung mit den Plänen des Vaters Opfer unserer Sünden sein. Man wird ihn aus der Stadt hinauswerfen, vor den Toren Jerusalems steht sein Kreuz. Dies muß geschehen, damit wir wieder hineingenommen werden können in die himmlische Stadt Jerusalem. Sein Hinauswurf soll uns veranlassen, uns erneut in Gottes Arme zu werfen, damit wir durch seinen Tod das neue und ewige Leben erlangen. Der Opfertod Christi ist notwendig, damit wir nicht Opfer von Sünde und Tod, Satan und Hölle werden. Dann aber wird die Auferstehung erfolgen. Auch von ihr spricht Jesus klipp und klar, auch wenn die Apostel das jetzt nicht verstehen. Ohne Ostern bleibt der Sinn seiner Messianität unklar.

- Die Auferstehung zeigt uns den Charakter und die Art seiner Messianität, die auf die jenseitige Zukunft hinzielt und in ihr die Erfüllung und Sinnspitze findet.
- Der Menschensohn kehrt in den Schoß der Erde zurück, um als Erstgeborener von von Toten aufzuerstehen. Dies ist der Anfang der neuen Menschheit.
- Das scheinbare Ende des Todes stößt in Wahrheit die Tür zum ewigen Leben auf, das uns der Messias vermittelt. Seine messianische Lebenskraft überwindet den Tod, indem er freiwillig und aus Liebe eben diesen Tod für uns auf sich nimmt. Durchbrechen wir immer wieder die zu enge Kapsel unserer Denkweise.
- Zu unserem Glauben gehört die Erschütterung des Todes ebenso wie das alles überwindende Glück der Auferstehung. Beides in seiner Größe und Weite annehmen zeichnet den wahren Christen aus.

Deshalb verlangt Jesus von den Seinen die Selbstverleugnung. Wir dürfen und wollen aus Liebe zu ihm unser Kreuz tragen, denn er ist uns mit ihm vorausgegangen.

- Die echte Nachfolge Christi gelangt in dieser Welt immer wieder auf die Straße des Leidens.

Als wahrer Christ verurteilt mich die Welt, wie sie meinen Meister verurteilt hat. Die Last der Verurteilung durch die Welt muß getragen werden. Die veröffentlichte Meinung ungläubiger Journalisten z. B. kann unsere „Hinrichtung“ sein. Das sind zeitgemäße Opfer. So kann das Leiden und Sterben des Christen aussehen. Wer sein irdisches Leben retten will, wird es verlieren. Wer sein diesseitiges Leben um Christi willen aufs Spiel setzt, wird es retten und gewinnen.

- ❖ Wer sein Ich zum Mittelpunkt macht und sich selbst verwirklichen will, folgt nicht Christus.

Würde jemand im Streben nach eigener Macht auch die ganze Welt gewinnen, er würde im Spiel des Lebens vor Gott alles verlieren, das ewige Glück verspielen und verlorengehen. So richtet man sich selbst zugrunde und geht die Straße des Todes, die in der ewigen Hölle endet.

- Lassen wir uns als Christen ruhig von der öffentlichen Meinung „*hin- und herrichten*“.
- Maßgeblich ist nur Christi Urteil in der Sterbestunde. Alle anderen Gerichte sind dann nichtig.
- Verachten wir sie schon jetzt. Haben wir keine Furcht vor dem Fernsehen, den Zeitungen.

**Haben wir wahre Furcht vor dem einzigen unbestechlichen Richter, der nicht von Tagesmeinungen abhängig ist. Richten wir uns nach ihm.** Dann mag uns die Welt richten. Ihr Urteil fällt auf sie selbst zurück. Es ändert nichts an der Wirklichkeit.

- *Adenauer* hat einmal gesagt, er würde sofort Urlaub machen, wenn der „*Spiegel*“ behaupten würde, er hätte seine Großmutter ermordet.

Diese Freiheit der Kinder Gottes, frei von Menschenfurcht, abgesichert in der Gottesfurcht, möchte man uns Priestern und den Bischöfen wünschen. Wie oft haben wir doch mehr Angst vor dem „*jüngsten Gerücht*“ als vor dem Jüngsten Gericht!

- Gehen wir lieber den Weg der Schmach in den Augen einer Welt, die vor Gott den Weg der Sünde und Schande geht, damit Gott uns seinen Lohn geben kann.
- Schämen wir uns nicht unseres kreuztragenden Messias, damit uns seine Ehre im Himmel zuteil werden kann.
- Bekennen wir uns in aller Öffentlichkeit, wo immer es möglich ist, zu Ihm, damit er uns beim Vater verteidigen kann.
- Geben wir Zeugnis für ihn vor den Menschen, dann wird er sich für uns beim Vater einsetzen und uns annehmen.

Wer seinen Herrn und Meister verleugnet, wird die Herrlichkeit Gottes nicht schauen. Lieber jetzt Schmach, Schande, Entehrung um der Nachfolge Christi willen und dann ewige Ehre, Anerkennung durch Gott als umgekehrt. Lassen wir uns lieber von den Menschen verwerfen, damit Gott uns nicht verwerfen muß! Lieber jetzt von der Welt verurteilt und in ihren Augen totgeweiht, als umgekehrt von Gott verdammt und zur ewigen Verzweiflung verurteilt!

- Kein Christ kann diesen Wahrheiten aus dem Wege gehen. Wir müssen uns entscheiden, wenn auch nicht alle im gleichen Maß und in der gleichen Deutlichkeit wie die Apostel, die alle mit einer Ausnahme als Märtyrer ihr irdisches Leben beendet haben.